

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Bierteljährlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger
Lesung 10's Gant
Durch die Königl. Post
abgetheilt. 23 1/2 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingelassen“
die Zeile 2 Ngr.

Erstausgabe:
7 Uhr.
Inserate
angewiesen:
bis Abends 6,
Sonntags:
bis Mittags 12 Uhr
Marieustr. 13;
in Neustadt:
Buchdruckerei
von Joh. Völter,
gr. Klosterstr. 6.
Anzeigen in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Vertheilung.
Auflage:
19,000 Exemplare.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 286. Fünftehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Donnerstag, 13. October 1870.

Dresden, 13. October.

Der Superintendent M. Voße in Hossen hat das Ritter-
trem vom Verbleib erhalten.
Der Rath zu Dresden macht bekannt, daß der im No-
vember letzten Jahres in berkümmelter Weise abhaltende zweite
Hof- und Weinmarkt in Friedrichstadt-Dresden in diesem Jahre
nicht stattfindet.
Von dem letzten Ausfall Trochu's aus Paris, am 30.
September, kamen gestern Mittag 40 Mann und 2 Offiziere
der französischen Linie verwundet hier an. Sie haben recht
schwerlich, ihre Wunden sind noch ziemlich neu zu
sein. Sie waren in der Nähe der Schanzen von Villetaneuse
von den Franzosen gefangen worden. Ihre Verwundung bildeten
aus 7 Wunden, die nämlich 4 Mann tödtliche Verletzungen zu
besitzen hatten. Wenn man den Verletzten, die 3. B. auch
nach Schießen häufig durchgehen, glauben wollte, so ist alle-
mal ein Aufwärtswandern der Ursache ihrer Verwun-
dung und ihres weiten Transportes von Paris bis Dresden oder
Breslau. Man vermutet aber gewiß nicht mit Unrecht, daß
sie den Verfall des Reichthums in einer sehr weiten Ausdehnung
angewendet haben und jeder dieser einzelnen weiblichen Personen
zu sehr zutraulich geworden sind. Außer ihnen sind 6 Ver-
wundete Soldaten, welche seit der Schlacht von St. Privat in
Neustadt in der Medicinal in einem sehr guten Hospital ge-
legen hatten, hierher abgeführt worden. Gleich sind noch von
einem Ertrinken, der gestern Morgen mit 300 Bewundeten und
traurigen Kreisen nach Breslau durchging, 20 hier behalten
worden.
Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß nur noch heute
und morgen Feldpostbriefe im Gewichte von 15 Loth an unsere
Truppen frei abgehen werden können. Von übermorgen an
wird koste ein Paket-Verkehr eröffnet, wobei aber für jedes
Paket 5 Ngr. gezahlt werden muß. Wer also an seine Ange-
hörigen noch irgend etwas mit Benutzung der so beuhenen
Feldpostbrief-Gartens bis zu 15 Loth Gewicht ohne Kosten
senden will, hat dies heute oder morgen zu thun; denn künftig
sind nur Briefe bis 4 Loth Gewicht noch frei. In einem der
erschöpften Gartens, die in den meisten Anstalten zu haben sind,
lassen sich bequem ein Hund oder zwei Paar Strümpfe oder ein
volles Bündel verpacken und verschicken. — Für die künftigen
Sendungen a 5 Ngr. hat Herr Emil Töpfer, Mittelstraße 10,
volständig appropriate Holzstücke verfertigt.
Den Frauen der zum Militärdienst einberufenen Reer-
isten und Landwehrmänner, welche die vom Staate bewilligte
Unterstützungsgelder durch die königl. Bezirkssteuerbehörde
Dresden (Wach) angefordert erhalten, wird die Bitte nicht un-
willkommen sein, daß die betreffenden Beträge auf den Monat
October sofort, überhaupt aber künftig in den ersten Tagen je-
den Monats zu erheben sind.
Einem eigenthümlichen, schwer erklärbaren Ereignissen
haben unsere Trauenerkanten. Man nennt sie hier, wenigstens
in gewissen Kreisen, „die Guckeier“, warum und seit wann,
das Guckende dieses mit Bestimmtheit noch niemals zu er-
fahren vermocht. Eine zweite Ursache ist, daß unsere Trauener-
kanten, deren Wert erst in der letzten Zeit gewaltig gewar-
det hat, werden pflegt, aber jenen Ereignissen meistens leidet
nicht haben, sondern recht ergrünnet werden. Dies geschah erst
vor einigen Wochen wieder, als in der Nähe des „Guckeier“-
Kaufmanns theas denceller Geschäft beimwärts wankenden
Trauenerkanten die Worte uriel: „Ab, sieh da die Guckeier!“
Die beiden Soldaten haben sich bedächtig ergrünnet nach dem Vor-
lauten um und rufen nicht eher, als bis sie ihn aus dem
Hause, in das er sich vor ihrem Grimme retirirt, herausgesessen,
nach der Hauptstraße geschickt hatten und von dort an die
nächste Polizeiwache abgeführt worden war.
Nach langen Jahren haben sich die Thüren der alten
„Bildergalerie am Neumarkt“ geöffnet und zwar für einen
wichtigen Zweck; denn mit den Gesandten der Industrie des
deutschen Reiches ist zugleich auch der Patrioticismus ein-
gezogen. Die Herren C. Weismann u. A. sind, die es hat seit
einigen Jahren sehr angelegen sein lassen, der künftigen und
namentlich der Dresdener Industrie dadurch ein öffentliches An-
erkennen zu geben, daß sie auf der Reichsweite die bekannte
„Dresdener Gewerkeausstellung“ errichten, haben, da in diesem Jahre
die Fäden des Krieges die Reuten des Wohlstandes vernichtet,
dadurch einen Ersatz und dazu einen wertvollen Ersatz gebracht,
indem sie ihre Gewerkeausstellung unter dem Namen einer „Industrie-
Ausstellung“ in den künftigen Räumen der alten Bildergalerie
errichten. Es wäre zu weit führen, für heute in's Ein-
zelne einzugehen, die Beschreibung des schönen Mahnens um
das schöne große Ganze wird verständlich werden, das Publikum
zu jeder, allseitiger Theilnahme anzufragen, eine Theilnahme,
welche ganz besonders der wohlthätige Zweck verdient, welchen
in patriotischer Weise die hater zu arrangierende Vertreibung der
ausgestellten Gegenstände verfolgen soll. Darum wundert es
uns auch nicht, wenn wir gleich beim Eintritt, inmitten einer
dem Kunstgärtner Schöne reich ausgestatteten Anlagen-
gruppierung die wohlgetroffene Waise, die erste dieser Art, der
Hohen Protectorin des Albertvereins, der Kronprinzessin
Carola, begrüßen, ein Beweis, in welchem Sinne die praktischen
Unternehmer das Wert geschaffen. In der alljährlichen Ge-
werkeausstellung der Reichsweite war es nur mit hundertfünfen
Männern, die durch sie ein- und wiederkehrende Menge zu
halten, hier, wo Mangel an Platz nicht denkbar ist, hier in ein
weites, ungeheures Areal, in welchem der Besucher bequem ver-
weilen, als den Ausstellungen selbst Raum gegeben ist, in größeren Dimen-
sionen ihre Mann- und gewerblichen Gegenstände dem weise
gerichteten Auge auszustellen zu machen. Es wird sich durch
das ganze Arrangement diesmal ein Glanz, die nur weise
Erkenntnis eintritt, einmal eine treffliche Ordnung mit dem Zweck-
sinnig geordnet, dank in's Hand recht. Welche Decretationen,
denen haben, Wästen und lebende Pflanzen keine geringe Rolle
spielen, geben der Ausstellung ein buntes, lebendes Gesicht und die
Aussteller selbst haben alle Anstrengungen in denkbarster
Weise gemacht, ihre Fabriate in angemeiner Ordnung und in
wohlthätiger Gruppierung zu stellen. Zudem die ganze Pro-
prietion schon an- und für sich einen großartigen Eindruck hat,
so die früheren derartigen Establishments der Unternehmer, so

ist auch in Bezug auf die ausgestellten Sachen selbst ein ganz
anderer, besserer Maßstab angelegt worden, da wir hier wahre
Kunstgegenstände erblicken. Wir erinnern bios an die ausge-
zeichneten Modellarbeiten aus dem kgl. polytechnischen Institut
wie z. B. die Mettenbrücke, die Dresdener Sängerkapelle, der
vollständliche Eisenbahnwaggon, die Windmühle; wir gedenken
der Hartmann'schen Vocomotte, die bios geübt zu werden
braucht, um auf den Miniaturmodellen den ersten Gang zu
machen, und welche in Bezug auf Feinheit, Präcision, Eleganz
und Kunstreichthum der Arbeit wahrhaftes Staunen der Men-
schenhand gegenüber erregt, die ein solches Wert zu schaffen im
Stande war. Das Reich der Feine bringt durch ausgestellte
Planines u. eine noch weitwärtendere Harmonie in das schöne
Ganze und bis in's Einzelne, ja bis bios zu dem bedeutendsten
Object trägt sich eine seltene praktische Eleganz aus. Es wird
hier nicht bios dem Amateuren geübt, es handelt sich in
dieser Ausstellung nicht darum, eine mögliche Stunde zu ver-
leben und in die Urne anderer Stunden zu werfen, es ist die
Kunst vertreten, es bezieht und das Studium des künftigen
Gewerbetreibenden und darum ist der Besuch der Hallen ein lehr-
reicher, also ein doppelt lohnender. Es empfiehlt sich daher der
Besuch auch für die Jugend, indem sie hier reiche Vorbilder
findet zum Anstreben auf Kunst, Wissenschaft, Fleiß und Aus-
dauer. Die Ausstellung, am Sonntag eröffnet, erfreut sich,
den oben erwähnten Verhältnissen gemäß, bereits der größten Be-
suchung. Da es nicht gestattet ist, in dem Hause Licht zu bren-
nen, so ist der Besuch nur am Tage möglich. Ueber die haupt-
sächlichsten Ausstellungsgegenstände nächstens ein Bericht.
Ein denkwürdiger Anblick wird sich den Besuchern
der sogenannten Vertheilungsaussstellung darbieten, welche morgen,
Freitag, im Orangeriegebäude an der Herosin Garten ihren
Anfang nimmt und abends von der Gesellschaft „Athena“ be-
reits gehalten werden ist. In dem 20. Ellen langen Gebäude ist
nämlich die künftige Orangerie aufgestellt, welche in 200
Männern zur Sommerzeit unseren Wintergarten ist. Um nun diese
Orangerie in ihrem Winterquartier auf einmal zu überleben,
in eine Orangerie umzuwandeln, auf welche 25 hölzerne Stufen
empfehlen. Man bläst von hier auf die Arkenen von 240
Orangeriebäumen, von denen einige ein Alter von 400 Jahren
haben und kann sich in das Land träumen, wo die Gärten
wachsen. Dem Besuchen nach wird die Ausstellung von Win-
nen, Kräutern und Gemüsen auch diekmal eine sehr reiche sein.
weßhalb wir eben heute die Winterfeierst darauf hinweisen.
Nächst morgen wird und bequemen, nur die Oper „Das
euerne Werk“ von Ruben aus Paris zu sehen; dieser Tage
wird aber in Dresden ein Keitpferd antommen, welches wohl
eben einen solchen Ruf haben dürfte, wie der Molliher
Schimmel des alten Krieg. Es ist das Keitpferd, welches der
Kaiser Napoleon III. vor dem 2. September d. J. geritten.
Ob er es, wie der Kaiser Alexander seinen Buerchelus um Sie-
ge geübt angestrichen ist und unbekannt, es ist nur so viel gewiß,
daß das Kaiserliche Schlachtross nach der Schlacht bei Sedan mit in
Orangerie gebracht, nach Gassel kam und dort mit anderen
Austich- und Keitpferden vertheilt wurde. Ein hiesiger be-
kannter Handelsläder auf der Leipzigerstraße hat das Pferd für
hundert Reichsthaler käuflich an sich gebracht und es ist zu
vermuthen, daß es nicht darauf reflectirt hat um es öffent-
lich im Circus vorzuführen. Er hätte jedenfalls um mehrere
Tage damit ein Geschäft gemacht und fremdlich gekümmte Pa-
men, deren es in Dresden geben soll, hätten dann in der Stille
ein Paar Haare aus dem Mamm rufen können, wie der Kaiser
hier in Dresden entpflanzte Frauen den weißen Putel Jean
Pauls betrauten und die Hühnerbäre im Metallein trugen.
Von preussischen Weibchen wird ein hiesiger Bürger-
meister Diebel und Maffewitz heftig bedrückt, der nach
Unterdrückung einer Summe von 15,000 Thalern Gemein-
geldern das Weite gesucht hat und mit seinem Hauwe wahr-
scheinlich das Uferlande aller Durchbrecher, Amerika, zu er-
reichen streben wird.
Am Laufe der nächsten Tage wird von Berlin der be-
kannnte Balletcompontist und Musikdirector Josef Gual mit
seiner Capelle in Dresden eintreffen und hier drei große Con-
certe veranstalten, von denen das eine am Vesper der künftigen
Verwundeten stattfindet. Die Concerte sollen in dem neuen
Gemeinhaus auf der Waldenaustraße gegeben werden. Gual,
der jetzt in Berlin allenthalben unter großem Beifall concertirt,
dürfte auch hier große Anziehungskraft ausüben.
Der Handlungsdiener, welcher der Aukram in Leipzig
einigen Gewürsen in einem kassigen Gewerkegeschäft rüberbrück
angefallen und mit einem Reichthum bearbeitet hatte, ist am
8. d. M. durch das Schwurgericht, in dessen Verhandlung aus
der Angelegenheit, der wieder berichtet ist, amnestirt war, zu
12 Jahr 4 Monat und 2 Wochen Zuchthaus verurtheilt worden.
In einem Hotel der Altstadt hatte sich der Bewohner
eines Zimmers auf das Sofa gesetzt und was eingeschlagen,
während die Thür offen stand. Dieses Mittagstischchen be-
wachte ein Gelegenheitsbedienter und entwendete eine Menge gute
Miedlungsgüter, nebst einer Pfeiffstache, in welcher sich 30 Thlr.
befanden.
Unter allem Geräusche und gestern Vormittag der Be-
wehner eines Hauses an der Franenstraße auf dem Sande, den
eingewickelt in eine alte Sackse, einen Iden in Verwundung
übergegangenen Cavaler, angedrückt von einem Ainde weib-
lichen Geschlechts, wie man glaubt bemerkt zu haben. Als die
Sache, welche selbstverständlich das ganze Haus in Alarm ver-
setzte, unter Zustimmung von öffentlichen Organen, dann genauer
untersucht wurde, ergab sich, daß der vermeintliche Mordopfer
nam der einer wahrlich einladend besetzten Aene war.
In den letztvergangenen Nächten sind mehrere hiesige
Gärten von unbekanntem Dieben heimlich und zu nicht ge-
richtem Verlust ihrer Weiser überfallen und erbeutet geblen-
det worden. Aus einem Garten hat man Diertheilweise Reben-
steck, aus einem anderen gegen 10 Schock Gemüsenwurzel ge-
hoben. Die Herren Gartenbesitzer werden nach diesen Vorkom-
nissen wohl thun, die nöthigen Vorkehrungen vor dem Verleide
ihrer Auebege bei Zeiten einzuleiten.
Bei einem Straßenereignisse, welches vorgestern Abend in
der 11. Stunde in der Probengasse entstand war, sich durch
die Kirchgasse bis nach dem Neumarkt gezogen hatte und bei

welchem es zu offenen Widergeglichkeiten und Insulten den da-
gegen einschreitenden Gendarmen gegenüber gekommen ist, haben
Vireturen von Soldaten und Giviliken, die sich in gleicher
Weise bei dem Gerichte betheiligt hatten, vorgenommen werden
müssen.
Von Ceiterreich aus wird ein junger Gesundheits-
attache verfolgt, welcher nach Anfertigung von falschen Wechseln
im Betrage von 120,000 Fl. mit einer jungen Weiber Bürger-
tochter durchgegangen ist.
Dresden, 12. October. Der Loire-Armee ist dasselbe
Schicksal bereitet worden, wie dem rechten Flügel des Lyoner
Deeres, nur ist ihre Niederlage etwas größer, wichtiger und
entscheidender. Durch beide Siege ist das deutsche Belagerungs-
heer vor Paris vor jeder Beunruhigung in seinem Rücken ge-
sichert. Die fast gleichzeitige Ankunft Gambetta's und Gar-
ibaldi's hatten den Muth der Bevölkerung elektrifirt, eine von
1500 Menschen besuchte Volksversammlung verlangte eine That,
und die durch den nächsten Ueberfall bei Albi und die Er-
beutung eines größeren Schlachtwiehetransportes ermunterte Loire-
Armee setzte sich nach Paris zu in Bewegung. Sie brach von
Tours und Orleans auf, vertrieb die deutsche Cavallerie von
dem bisher ohne Widerstand von ihr durchstreiften Plateau,
aber nur auf kurze Zeit. Der Kronprinz von Preußen, die
Gefahr erkennend, die ihm drohte, ordnete den bayerischen General
von der Tann mit einer stärkeren Heeresabtheilung ab, welcher
den Franzosen das besetzte Terrain abnahm, sie vor sich her
jagte und, als sie vor Orleans Stand halten wollten, zerprengte.
Es wird sich aus dem Bekanntwerden der Details sehr bald
zeigen, ob General von der Tann sich mit der Zurückweisung
des Entfangsarmee begnügen oder dem fliehenden Feinde
nach Orleans zu und darüber hinaus folgen wird, oder von
der Gegenseite, ob die geschlagene Truppe keinen so ansehnlichen
Theil der Streitkräfte an der Loire repräsentirt, daß letztere,
uneingeschüchtert durch die Niederlage ihrer Vorhut, das unter-
brochene Weid der Entsetzung von Paris in weiteren Offen-
siven wieder aufnimmt. Zweierlei ergibt sich aber, mag die
nächste Folge sich so oder so herausstellen, aus dem bisher Ge-
schesehen, einmal, daß unser Belagerungsheer vor Paris sich
in einer Lage befindet, welche die äußerste Aufmerksamkeit nach
allen Seiten erfordert, damit wir nicht in zwei Feuer genom-
men werden, zum Andern, daß die Franzosen auch bei dieser
Affaire ihre ganze Manöfverfähigkeit auf's Neue zeigten. Unsere
Stellung wäre in der That eine recht sehr bedrohte, wenn
gleichzeitig die Pariser einen Ausfall und die Armeen an der
Loire und bei Lyon einen Entfangsversuch machten. Wir
müssen dann Rücken an Rücken kämpfen, hier die Ausfallenden
abwehren, dort die ihnen Hilfe bringenden zurück schlagen.
Diese doppelte Gefahr löst die Zusammenbangslosigkeit der
französischen Armeeführung glücklicherweise nicht entstehen;
unser Aufgabe ist die leichtere, fortwährende Beunruhigungen
durch unausgesetzte Aufmerksamkeit und, wenn nöthig, durch
energisches Dreinschlagen zu vereiteln. Nach Angabe der Fran-
zosen haben fortgerückte kleinere Recognoscirungen und Aus-
fälle der Pariser Besatzung stattgefunden; es hat auch das Fort
Bastille vielfach in die Halbduna von St. Cloud gefeuert.
Alles schön und gut; sobald aber die beiden Entfangsarmee
sich an verschiedenen Tagen einzeln schlagen lassen und gleich-
zeitig Trochu sich ruhig verhält, so wird dadurch zwar die Ent-
scheidung hinausgeschoben, weil wir unsere Streitkräfte zu thei-
len und nach verschiedenen Seiten zu verwenden haben, aber
ein glückliches Geschick werden die Franzosen nicht daraus zu
erklären sehen. Der Genius Frankreichs wird sein Antitz an
sich ferner verhalten, wie Gambetta, der auf seiner Luftreise durch
eine planende deutsche Granate an der linken Hand verwundet
worden sein soll, in seiner neuesten Proclamation sagt. Zah-
mühen wir glauben, daß General Tann nur kein so großes
Armeecorps von Versailles abgezogen hat, jedenfalls ergänzen
sich die Lücken der Belagerer vor Paris täglich mehr und mehr.
Nur ist unseren Soldaten nicht gönnt, die eintreffenden Er-
satzmannschaften werden in ihre Bataillone geschickt und müssen
— exerciren. — Der Erfolg der Badenier bei St. Remy stellt
sich bei näherem Bekanntwerden aller Umstände als die Abwen-
dung einer sehr großen Gefahr heraus. Zunächst sind es nicht
wesentlich französische reanläre Soldaten gewesen, die dort
kämpften, sondern hauptsächlich Freischärler, deren gutgezieltes
Feuer die vielen Verluste der Badenier erlart. Sie hatten es
auf Vincennes und besonders Nanzig abgesehen; es mußte ein
Bataillon sächsischer Landwehr zunächst vor ihnen zurückgehen,
dann zogen die Deutschen alle disponiblen Kräfte an sich, sogar
die Halbgenessenen aus den Bezirken und die Tapferkeit der Badenier
die Gefahr, daß uns das mit allen Vorräthen reichersene
Nanzig, diese wichtige Etappenstation, entrisen wurde. Ueber-
haupt spielt jetzt der kleine Krieg eine große Rolle. In
Lothringen sind binnen 14 Tagen 25 Gendarmen spurlos
verschunden, so daß der Befehl, Jeden zu erschließen, der
mit den Waffen in der Hand aufgegriffen wird, wohl erklärlich
ist. Sehr häufig werden Häuser und Dörfer, aus denen man auf